



Spanische Vorpyrenäen

DER WILDE WESTEN

Schroffe Felsenlandschaften mit tiefen Schluchten und kristallklaren Stauseen, Relikte bis in die Steinzeit und Begegnungen mit Geiern: In der katalanischen Provinz Lleida und dem Landkreis La Noguera, knapp südlich der Pyrenäen, kommen Kletterer, Wanderer und Bergadler auf ihre Kosten.

Text und Fotos: Annika Müller

Ein von den seltenen Besuchern aufgeschrecktes Wildschwein saust aus der morschen Tür der Kirche, auf einem nur noch halben Schieferdach tanzen die Strahlen der glei-

ßenden Sonne. Ein Nussbaum hat das Dach einer Scheune durchbrochen. Eine bizarre Szenerie bietet sich im Dorf Rubies, das schon seit einem halben Jahrhundert unbewohnt ist. Wie hingetupft

hängen die Ruinen von Rubies am Berg, weit oberhalb der Terradets-Schlucht, die der Fluss Noguera Pallaresa tief in den steilen Felsrücken gefräst hat. Hinter den Überresten der Dorfkirche erheben



Die Mare-de-Deu-Kapelle thront hoch über dem Dorf Sant Llorenç und bietet einen fantastischen Ausblick auf den Montalegre.

KATALONIENS

sich die senkrechten Kalksteinwände der Serra de Montsec, des „trockenen Bergs“. Wer sich ihnen nähert, sieht, dass das geheimnisvolle Fleckchen doch nicht so vergessen ist wie gedacht. Neue Bohrhaaken glänzen in der Sonne wie ein Versprechen. Zahlreiche in den letzten Jahren eingerichtete Mehrseillängentouren mit großzügiger Absicherung und einer Länge von 200 bis 300 Metern ergänzen

die klassischen Routen, die schon in den 1960er Jahren entstanden sind.

Der Blick aus der Wand ist traumhaft, der Fels – teilweise Dolomitgestein – ist kompakt, die umliegende Natur wildromantisch. An den Ständen steigt einem der Duft von Thymian und Rosmarin in die Nase. Besonders im Winter sind die Temperaturen an der Südwand ideal. Selbst an Tagen, an denen der für die Ge-

gend in den Wintermonaten so typische Tiefnebel über den Tälern hängt, wärmt hier die Sonne freundlich den Nacken. Man klettert dann weit über dem romantischen Nebelmeer, aus dem wie die Rücken von Walen andere Gebirgszüge hervorragen. Oben erwartet einen die grandiose Panoramaaussicht auf die verschneiten Pyrenäen. Trotz der Idealbedingungen trifft man hier kaum auf ande-

re Kletterer. Sie zieht es einige Kilometer weiter ins bekanntere Vilanova de Meia oder sie starten einige Höhenmeter unterhalb in der Terradets-Schlucht. Hier, oberhalb von Rubies, könnte die Einsamkeit kaum größer sein. Nur das Kreischen der Falken zerreißt die Stille. Ein paar Geier nutzen den Auftrieb und ziehen die

Steinerne Mauern: Hinter den Bilderbuchdörfern erheben sich die ersten Steilwände.

Wand entlang steil dem stahlblauen, wolkenlosen Himmel entgegen. Wenn sich die gigantischen Tiere unerwartet aus ihren Felsnischen erheben, verpassen sie Kletterern mit ihrem Flügelschlag einen kräftigen Windstoß.

Der Montsec, die charakteristische Sedimentfalte, die sich auf 40 Kilometern Länge wie ein Reptil unter der sengenden Sonne ausstreckt, hält eine gewaltige Auswahl an Klettergebieten bereit. Insbesondere in den beiden Schluchten Terradets und Montrebei, die den Kalkgebirgszug in drei Teile zerschneiden, toben sich schon seit den 1960er Jahren einheimische Kletterer aus. 1959, in der düsteren Zeit der Franco-Diktatur, wurde der Montsec erstmals über die 580 Meter lange Wand der Terradets-Schlucht bestiegen. Wer die 21 Seillängen der von den Pionieren „Cade“ benannten Route nachklettert, kann – in den steilen Abschnitten weit über der Straße und dem rauschenden Fluss hängend – nur Respekt vor der Leistung der Erstbegeher empfinden. 2004 ist sie großzügig mit Bohrhaken versehen worden, wobei die letzten sieben Seillängen teil-

weise ausgespart wurden. Man muss also nach wie vor mit Friends und Klemmkeilen ausgerüstet sein, um bis zum Gipfel zu gelangen.

Wie steinerne Mauern erheben sich bei den Bilderbuchdörfern Sant Llorenç und Camarasa die ersten Steilwände der Vorpurenäen. Abrupt endet hier, im Landkreis La Noguera, die Ebene von Lleida mit ihrem sanften Klima und den vielen Pfirsich-, Apfel- und Mandelbäumen. Diese heute senkrecht stehenden Kalkwände waren einst der Boden eines Urmeers. Beim Aufeinanderprallen der Iberischen Platte und der Kontinentalplatte, bei dem sich vor 35 Millionen Jahren die Pyrenäen auffalteten, kamen sie in ihre heutige Position und wurden seither von der Erosion und den Eiszeiten weiter bearbeitet.

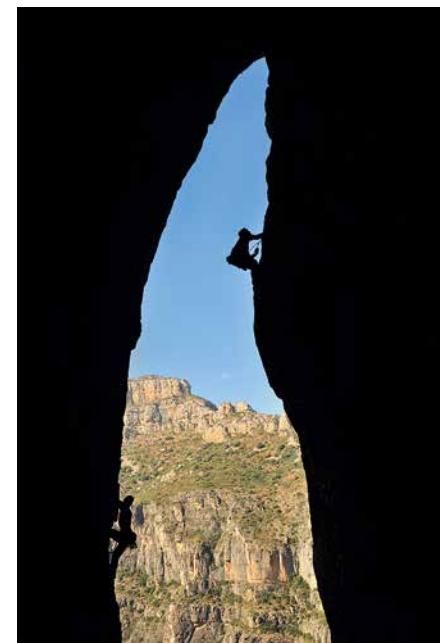
Die Augen offen zu halten lohnt sich, denn häufig finden sich beim Wandern oder Klettern Fossilien von Meerestieren,



stumme Zeugen der Zeit vor 350 Millionen Jahren, als hier noch ein Urmeer war. Wer aufmerksam ist, dem schließt sich aber auch eine wahre botanische Schatzkammer auf. Eine unglaubliche Pflanzenvielfalt gibt es zum Beispiel bei der Wanderung durch die „Congost de Mu“ genannte Schlucht bei Camarasa. Das Ufer des Segre-Flusses wird gesäumt von Weiden, Erlen und Birken, die weiter oberhalb von uralten Eichen und verschiedenen Kieferarten abgelöst werden. An den steileren Abschnitten des Weges krallen sich Krüppeleichen, Wacholder und betörend duftende Rosmarinsträucher in den Fels. An die Felswände schmiegen sich der stark geschützte Pyrenäen-Steinbrech „Corona de rei“ und die feinen weiß-gelblichen Blüten der nur noch hier vorkommenden „Antirrhinum Molle“, eines Wegerich-Gewächses. Vogelfreunde können Reiher, Kormora-



Felsriegel der Vorpyrenäen hinter dem Stausee von Sant Llorenç. Die Steilwände bei Camarasa (u.) laden zum Klettern mit Aussicht ein – hier im Sektor „Selva“.



ne, Gänsegeier und zahlreiche Zugvögel beobachten, die hier überwintern. Mit etwas Glück sieht man auch Wanderfalken, Habichtsadler, Steinadler und sogar Eisvögel.

Ein Abstecher führt aus der Schlucht hinauf auf die Serra Carbonera und zur romanischen Sant-Jordi-Kapelle, die ei-

ger des spanischen Bürgerkriegs 1936, der hier in den Vorpyrenäen der Provinz Lleida einen der letzten blutigen Schauplätze hatte. Es ist wohl dem Fernblick bis zu den Muntanyes de Prades bei Tarragona und zumMontserrat bei Barcelona geschuldet, dass die republikanischen Truppen hier Stellung bezogen. Jedenfalls gibt es hier oben die schönsten Sonnenuntergänge der Region zu genießen.

Auf der anderen Seite der Schlucht erhebt sich der Montalegre, der „fröhliche Berg“, an dem einst die Truppen Francos lagerten. Bei genauem Hinsehen erkennt man in seiner beinahe orangeroten Ostwand ein riesiges, dreieckiges Loch, die Cova de Tabac, die Tabakhöhle. Zu der Tropfsteinhöhle mit eindrucksvollen Hallen – einst ein Schmugglerversteck und Waffenlager im Bürgerkrieg – führt ebenfalls ein teilweise mit Trittstufen und Drahtseilen gesicherter, spannender

Spuren der Geschichte:
Schmugglerverstecke, Bunker,
Waffenlager aus dem Bürgerkrieg

nen schlichten Schutzraum für Wanderer bereithält. Auf dem Hochplateau finden sich Spuren der jüngeren Geschichte – Schützengräben, Bunker und Waffenla-

Wanderweg. Der Montalegre wird oft als „Kleiner Bruder“ des Montsec bezeichnet, denn beide fallen nach Süden steil ab und laufen gen Norden sanft in einem mit Kiefern und Krüppeleichen bewaldeten Hang aus. Steil geht es von Sant Llorenç hinauf zum Refugi de Xut, einer kleinen, liebevoll eingerichteten Schutz-

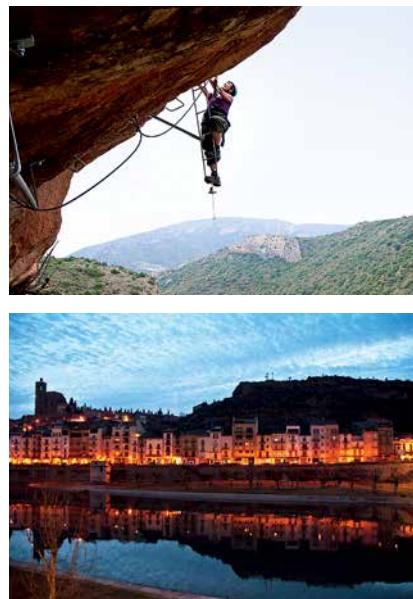
hütte. Von dort schweift der Blick vom Stausee von Sant Llorenç und der Ebene von Lleida weiter nach Süden auf den Stausee von Camarasa mit den ihn einfriedenden Steilwänden, im Norden ist der Montsec zu sehen.

Wer ursprüngliche Kletterabenteuer sucht, der ist in der unter Naturschutz stehenden Montrebei-Schlucht richtig. Sie war in den 1980er Jahren ein Treffpunkt der internationalen Bigwallszene. Vor allem in der Spielart des technischen Kletterns wurden hier – zum Beispiel von der Alpinistin Sílvia Vidal – extrem schwere Routen eröffnet. Als der Sportkletterprofi Chris Sharma im Winter

2012/13 eine Mehrseillängenroute mit Längen im Schwierigkeitsgrad zwischen 7c und 9a mit Bohrhaken ausstattete, stieß er damit auf Empörung unter den lokalen Traditionalisten. Ein Teil der Bohrhaken verschwand über Nacht. Keiner weiß wohin.

Doch auch wer nicht von Rang und Namen ist, aber etwas Kämpfernatur mitbringt, kann an den großen Felswänden Paret d'Aragò und Paret de Catalunya geeignete Routen finden. Wen es nicht in die Senkrechte zieht, folgt einem schmalen, in den Fels gehauenen Wanderpfad, der den Fernwanderweg GR1 entlang weit oberhalb des Flusses in die enge Schlucht hin-

Anspruchsvoller Klettersteig mit interessanten Querungen, Hängebrücke und Schwingseil; ein Bummel durch die Altstadt von Balaguer lohnt sich auch bei Nacht; Wanderung in die Montrebei-Schlucht.



ein. Die Sonne dringt kaum zwischen die beiden Steilwände, die sich bis auf 20 Meter verengen und an denen aufmerksame Wanderer versteinerte Seeanemonen, Geiernester und die im Volksmund „té de



Spanische Vorpyrenäen

BESTE ZEIT: September bis Juni. In den Sommermonaten kann es sehr heiß werden. Schnee ist hier auch im Winter selten.

ANREISE: Mit dem Flugzeug bis Barcelona oder Girona, dann mit Zug oder Bus nach Lleida, von dort aus weiter nach Balaguer. Es gibt zahlreiche Zug- und Busverbindungen täglich. (Zug: renfe.es, für die Busstrecken Barcelona-Lleida, Lleida-Balaguer, Barcelona-Balaguer: alsa.es, für die Strecke Girona-Lleida: teisa-bus.com). Es gibt einen Direktbus vom Flughafen Barcelona nach Balaguer. Verbindungs-Suchmaschine der katalanischen Regierung (auch auf Englisch und Spanisch): <http://mou-te.gencat.cat> Durch die Vorpyrenäen von Lleida fährt der „tren dels llacs“ (von la Pobla de Segur bis Balaguer oder Lleida und umgekehrt, trendelsllacs.cat).

KARTEN: Mapa comarcal de Catalunya im Maßstab 1:25.000 des Institut Cartogràfic de Catalunya, Blätter: Noguera, Pallars Jussà

GPS: Garmin Topo Spanien V4

INFO: lleidatur.cat, visitlanoguera.es

AUF DEUTSCH: visitlanoguera.wordpress.com

UNTERKUNFT: Camping la Noguera, Sant Llorenç de Montgai, campinglanoguera.com Privatunterkünfte vermittelt visitlanoguera.es

LITERATUR:

- Peter O'Donovan, Dani Andrada: Lleida climbs (engl./dt./katalan). Eigenverlag, € 28,-.
- Stefan Wagenhals: Roca España nord. Lobo edition (engl./dt./span.), € 32,80.

TIPPS: Der Montsec wurde vergangenes Jahr zur „Starlight Destination“ erklärt und gehört damit zu den weltweit besten Orten für die Beobachtung des Nachthimmels. Eine Biwak-Nacht auf dem Hochplateau ist ein Erlebnis, ebenso wie der Besuch des Observatoriums oberhalb von Ager (Tel.: 0034/973 05 30 22, parcastronomic.cat).

Am Montsec werden seit Jahren immer wieder die Paragliding-Weltmeisterschaften ausgetragen. Ein Tandemflug ist hier ein besonderes Erlebnis (Tel.: 0034/973 45 50 23, entrenuvols.com).



roca“ (Felstee) genannte schmackhafte gelbe Blüte entdecken. Ein drahtseilgesicherter Abstecher führt in eine Höhle, in der Archäologen derzeit Neandertaler-Funde ausgraben. Auch mit dem Mountainbike ist die spektakuläre Durchquerung möglich – allerdings sollte man auf diesem waghalsig ausgesetzten Pfad ein sehr sicherer Fahrer sein.

Am Südeingang der Schlucht, den eine Kapelle aus dem 11. Jahrhundert auf einer steilen Felsnadel bewacht, beginnen Klettersteige aller Schwierigkeitsgrade. Zu leicht lässt man sich beim Kraxeln ablenken: Der Panoramablick auf den Montrebei und der Tiefblick auf den unwirlich türkisblauen Stausee von Canelles, der die Grenze zwischen Aragon und Katalonien bildet, verleiten dazu, den Blick immer wieder in die Ferne statt auf die nächsten Klettersteigmeter zu richten. Vielleicht entdeckt man Steinadler, die in unmittelbarer Nähe nisten. Wer den sel-

tenen Bartegeier sehen möchte, muss allerdings besonderes Glück haben. Seit Anfang 2013 führt auch ein sehr umstrittener, mit Holz und Metall am Felsen angebrachter Abenteuer-Wandersteig durch die Steilwand. Er hat rund 800.000 Euro aus EU-Geldern verschlungen und der

Abgeschieden und verlassen: Halb verfallene Dörfer werden von der Natur zurückerobert.

bisher einsamen und unberührten Schlucht eine deutlich höhere Besucherzahl zugeführt.

Das Gefühl von Abgeschiedenheit – das eigentliche Geheimnis der Region – findet sich noch südlich des Montrebei, um

den Stausee von Canelles. Verlassene Wege führen rund um das 60 Kilometer lange Gewässer zu halb verfallenen Dörfern, die von der Natur zurückerobert werden. Steht das Wasser niedrig, ragen Kirchturmspitzen von Ortschaften hervor, die in ihm versunken. Immer mit Blick auf den Montrebei und den Stausee von Canelles, dessen Wasser so warm ist, dass man selbst im Spätherbst noch darin baden kann, geht es den staubigen Feldweg entlang zu den Überresten des Dorfes Finestres. Hier hat sich die Natur etwas Besonderes ausgedacht: Gigantische tektonische Platten stehen senkrecht in zwei Reihen und begrenzen den Stausee, die Formen der oben abgerundeten Platten sind so gleichmäßig, als wären sie von Menschen geschaffen. Kommt man näher, sieht man die Hundertschaft von Gänsegeiern, die sich darauf niedergelassen hat, und das romanische Kloster, das sich zwischen den

beiden symmetrischen Naturmauern versteckt. Dies ist das Hinterland des Hinterlandes. Man kann einen ganzen Tag lang wandern, ohne Straßen oder Strommasten zu sehen.

Auch durch die von Weitem zu Fuß unbezwingbar scheinende Südwand des Montsec führen zahlreiche Wanderwege. Drahtseilgesichert geht es zum Beispiel durch den Pas d'Embut, den Trichter, der seinem Namen alle Ehre macht. Das nach unten schlundartig zusammenlaufende Felsenrund lässt selbst bei Schwindelfreien ein mulmiges Gefühl

aufkommen. Man sollte besser nicht in die Tiefe schauen. Doch es geht auch weniger extrem: auf steilen Pfaden, die kleine Kraxeleinheiten erfordern, oder auf Forstwegen, die sich ohne große Steigung in weiten Serpentinen den Hang hinauf winden, um dann für den letzten Aufstieg durch die Felswand ebenfalls in schmale Pfade überzugehen. Familientauglich wird das Wandern am Montsec, wenn man entlang der kleinen Straße vom Ort Ager bis zum Observatorium am höchsten Punkt des Plateaus fährt und dann gemütlich den breiten Grat entlang-

Die Alpinistin Sílvia Vidal klettert am Montsec, wo Sportkletterer wie Traditionalisten auf geeignetes Terrain stoßen; fröhliches Wandern am „fröhlichen Berg“ Montalegre; Hunderte Dinosaurierspuren fast am Straßenrand; die Vorpýrenäen sind auch zum Biken ideal.

wandert. Alleine ist man hier an schönen Tagen allerdings nicht. Paraglider, die hier regelmäßig ihre Weltmeisterschaften austragen, schweben an den Köpfen vorbei. Sie bieten gemeinsam mit den Geiern ein ästhetisches Flugballett dar.





Doch auch auf der Nordseite des Felsriegels, der bis ins elfte Jahrhundert die teils heftig umkämpfte Grenze zwischen dem maurischen und dem christlichen Reich war, gibt es viel zu entdecken. Wanderungen führen zu maurischen Signaltürmen oder den Ruinen der Maurenburg Castell del Mur hoch über dem Stausee Pantà de Terradets. Warme Tage – die Sonne kann hier auch im November oder Februar unbarmherzig sein – eignen sich für Wanderungen und Mountainbike-Touren auf der dicht bewaldeten Nordseite des Montsec.

Egal, wo man wandert und radelt, in dieser zerklüfteten Landschaft trifft man überall auf Zeugen der bewegten Geschichte: Man geht auf alten Römerstraßen, entdeckt versteckte romanische Kapellen und mittelalterliche Klöster, trifft auf Hinterlassenschaften der Mauren, die hier über 400 Jahre lang teilweise friedlich mit den Christen zusammenlebten, teilweise erbitterte Kriege mit ihnen ausfochten.

Vom ebenfalls einst verlassenen und wieder belebten Dorf Clua unterwegs in Richtung der bekannten Sportkletterfelsen und darüber hinaus sind versteinerte Dinosaurierspuren und -eier zu sehen. In jüngster Zeit haben hier Paläontologen einzigartige Saurierfunde gemacht, die im Museumszentrum der Conca Dellà in Isona bewundert werden können. Um in freier Natur etwas davon zu sehen, muss man oft nicht einmal große Strecken zurücklegen. Direkt an der „Doll“ genannten

Panoramastraße C1, die sich aufgrund des niedrigen Verkehrsaufkommens unter der Woche auch für Fahrradfahrer eignet, liegt eine gigantische Steinplatte mit 900 Abdrücken von Dinosaurierfüßen. Die meisten der Kuhlen sind so groß, dass man sich hineinlegen kann. Die Abdrücke der drei Krallen sind gut erhalten. Streifzüge durch die Vorpyrenäen von Lleida führen auch zu Höhlen, an deren Wände namenlose Künstler Auerochsen, Bären und Steinböcke malten. Manchmal sind die Kunstwerke aus Asche, Blut und Bisonfett kaum zu erkennen, und bei der Erschließung neuer Klettergebiete ist

Einzigartige Höhle: fast vierzig Kletterrouten im allerhöchsten Schwierigkeitsgrad auf relativ kleiner Fläche

das oft ein Problem. In Oliana haben Profikletterer um Chris Sharma einen Felsen gesäubert, um ein Sportklettergebiet einzurichten. Was sie nicht bemerkten: Sie hatten uralte Felszeichnungen weggemeißelt und -gekratzt.

Seit über 40.000 Jahren wird auch die „cova gran“, die große Höhle von Santa Linya, vom Menschen genutzt. Neanderthal und Homo sapiens sind sich hier vermutlich begegnet, sie diente den Mau-

ren bei ihren Eroberungsfeldzügen als Waffenlager, später den Widerstandskämpfern während der Franco-Diktatur als Versteck. Vor sechs Jahren erst wurde sie einer weiteren Verwendung zugeführt, die sie schließlich berühmt machen sollte: dem Klettern. „In der Höhle von Santa Linya konzentrieren sich fast vierzig Kletterrouten im allerhöchsten Schwierigkeitsgrad auf relativ kleiner Fläche. Das macht sie weltweit einzigartig“, sagt einer, der es wissen muss: Dani Andrada, ein spanischer Sportkletterpionier, hat seit 2004 28 Routen eingerichtet, von denen einige im Ruf stehen, zu den schwierigsten der Welt zu gehören.

Fast symmetrisch liegt die Felsenhalle da, gleichmäßig gerundet wie ein Stück Eierschale. Die lange, gekrümmte Wand ist übersät mit Bohrhaken und Schlingen. Einige Tage später wühlen Frauen und Männer mit Schaufeln und Spitzhaken den Boden auf – sie sind Archäologen der Universität Barcelona, die in Santa Linya bereits einige Sensationsfunde gemacht haben. Während ihrer Arbeit ist das Klettern verboten, doch weil sich hier eine Felswand an die andere reiht, findet sich schon wenige hundert Meter weiter ein nächstes Ziel. ■



Anni Müller (*1981) studierte Germanistik und Journalistik in Hamburg. Die begeisterte Bergsteigerin und Kletterin lebt im katalanischen Sant Llorenç als freie Autorin für Alpinismus, Reise, Kultur und Politik.